

# Renaissance für Dürer

Von der Schwierigkeit  
des Umgangs mit einem  
weltberühmten Sohn

Liane Zettl

Nürnberg's Verhältnis zu Albrecht Dürer (1471 – 1528) ist wie die Liebe zu einem alten, wertvollen Schmuckstück. Man kennt seinen Wert, bewundert seine Ausstrahlung, sucht nach der optimalen Präsentation und lässt es hin und wieder aufpolieren. So wechselten sich in der Beziehung Nürnberg's zu seinem berühmtesten Sohn immer wieder Phasen glühendster Verehrung mit Zeiten des Vergessens ab.

Da lassen zum Beispiel Nürnberger Ratsherren 120 Jahre nach Albrecht's Tod sein Grab „ausräumen“, obwohl er schon zu Lebzeiten als „Apelles Germaniae“ geehrt und bewundert worden war. (Der griechische Maler Apelles lebte im 4. Jahrhun-



dert v. Chr. und galt bis in die Renaissance als größter Maler der Antike. Sein Name war eine zur Dürerzeit übliche Ehrenbezeichnung). Die Romantiker rühmten Dürer als Malerfürsten und die Nationalsozialisten missbrauchten ihn als Leitfigur. Naturgemäß waren und sind es die Jubiläumsjahre, in denen wie 1828, 1928 und 1971 bombastische Feiern mit offiziellen Reden, großen Ausstellungen und internationaler Presseresonanz angesagt waren. Danach verschwand Nürnbergs großer Sohn wieder in der Versenkung.

1971 gab es zum 500. Geburtstag neben einem opulenten Veranstaltungsprogramm auch bundesweite

witzige Anzeigenkampagnen und mit dem „Symposium Urbanum“ ungewöhnliche moderne Kunst im Stadtraum. Doch der Renner war, wie später eine Infas-Untersuchung belegte, die Jahrhundertschau im Germanischen Nationalmuseum. „Eine Ausstellung in diesem Umfang und mit diesen Leihgaben wird es so nicht mehr geben“, orakelt Matthias Mende, renommierter Dürerfachmann und ehemaliger Leiter der Graphischen Sammlung Nürnberg, der als junger Kunsthistoriker an der 1971er Ausstellung mitarbeitete. Die Frage, warum der Sympathieträger Dürer damals nicht „weitergespielt“ wurde, beantwortet Walter Schatz, der damalige städtische Pressesprecher und Mitorganisator des Dürerjahres, mit der

Albrecht Dürers  
„Selbstbildnis im Pelzrock“  
aus dem Jahr 1500  
(Bayerische Staatsgemälde-  
sammlung, Alte Pinakothek  
München).

vorangegangenen übergroßen Kraftanstrengung und mit den politischen Gegebenheiten. Und immer wieder kommt das Argument, dass Dürer ohne Originale nicht überzeugend präsentiert werden könne.

Es war eine kurzsichtige Ratspolitik gewesen, die Nürnberg ins kunsthistorische Abseits geschoben hat. Bis ins 19. Jahrhundert hinein weckten nämlich Dürer-Gemälde, von denen die Stadt die wichtigsten besaß, die Habgier kunstsinniger Potentaten und waren deshalb gern gesehene „Präsente“ in politisch schwierigen Zeiten. Einige wurden verschenkt – manche mit und andere ohne Not – um die Stadt und ihre Bürger in kriegerischen Zeiten zu schützen. Wieder andere wurden vertauscht, ob blauäugig oder betrügerisch, blieb bis heute im Dunkeln. Deshalb verfügt Dürers Heimatstadt, obwohl das Malergenie hier geboren wurde, lebte, arbeitete und starb, über keines seiner wichtigen Werke.

„Das große Rasenstück“ von Albrecht Dürer aus dem Jahr 1503 (Albertina Wien).



Madrid, London, Rom, Paris, Wien und München heißen heute die „Wallfahrtsorte“ der Dürer-Fans. Im Frühjahr 2003 feierte das British Museum in London sein 250-jähriges Bestehen und seinen Umbau mit einer großen Ausstellung von Dürers graphischem Werk. Genial vermarktet avancierte die Präsentation samt Dürer-Menü, Büchershop, Souvenirartikel und wissenschaftlichem Symposium zu einem Publikums-magneten und stellte Dürer damit auch für die Briten

dort hin, wo er hingehört, nämlich neben Tizian, Raffael und Leonardi da Vinci. Osnabrück eröffnete am 475. Todestag des Künstlers (6. April 2003) im kulturhistorischen Museum eine Präsentation, in deren Mittelpunkt die „Ehrenpforte“ Dürers steht. Höhepunkt dieser „Dürerrenaissance“ dürfte jedoch die Dürerausstellung zur Wiedereröffnung der Albertina in Wien sein. Ab September 2003 sind dort nicht

nur die berühmten in Wien beheimateten Blätter, wie der „Junge Feldhase“, der „Blaurackenflügel“ oder das „Große Rasenstück“, zu sehen, sondern auch viele berühmte Leihgaben, darunter zwölf Gemälde. Für das Jahr 2005 hat Rom ebenfalls eine große Dürerschau angekündigt.

Doch die bisher von Kunsthistorikern und Ausstellungsmachern vehement vertretene Meinung, dass eine Ausstellung ohne Originale nichts wert sei, ändert sich langsam. Denn die rund 500 Jahre alten Meisterwerke sind so kostbar und fragil geworden,

dass sie nicht nur mit Reise-, sondern sogar mit Ausstellungsverbieten belegt sind. Nur noch ganz selten können sie, besonders geschützt, bewundert werden. Frech feierte denn auch im vergangenen Jahr Nürnberg den 500. Geburtstag des Dürerhasen. In seiner Abwesenheit zwar, aber durchaus erfolgreich, wie das überregionale Presseecho bewies. Eine ausbaufähige Idee, denn in den kommenden Jahren häufen sich die „500-Jährigen“ unter Dürers Werken.

Heuer ist das „Große Hasenstück“ an der Reihe, das als eine der ersten Pflanzendarstellungen in der Kunstgeschichte einen ähnlich hohen Stellenwert wie der Hase einnimmt.

Gefeiert werden Löwenzahn, Gänseblümchen, Rispengras & Co. spannend und ungewöhnlich. Ottmar Hörl, bekannter Installationskünstler und Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, stellt vom 2. bis 17. August auf dem Hauptmarkt sein „Großes Hasenstück“ vor, bei dem rund 5 000 grüne Plastikhasen zu einem „Hasenrasen“ werden. Vorträge, „Bildbegehungen“ und Führungen ergänzen das Geburtstagsprogramm für dieses außergewöhnliche Stück Wiese, mit dem Albrecht Dürer vor 500 Jahren in Nürnberg Kunstgeschichte schrieb.

Die moderne, zeitgemäße Sichtweise Dürers ist auch das besondere Anliegen der neuen Nürnberger Kulturreferentin Dr. Julia Lehner. Stärker als ihre Vorgängerinnen und Vorgänger in den letzten Jahrzehnten fühlt sie sich der Bildenden Kunst verpflichtet. Als Kunsthistorikerin promovierte sie über Dürer als „Modebotschafter“ („Die Mode im alten Nürnberg“) und macht sich als Professorin der Akademie der Bildenden Künste auch für die regionale Kunstszene stark. Sie sieht in Dürer den Forscher und Innovator, der die künstlerische Sichtweise seiner Zeit grundlegend erneuert hat. „Er gehört zu den ganz großen europäischen Malern. Er war keineswegs rückwärts gewandt, sondern verän-

derte als Querdenker mit neuem Blick die Gesellschaft seiner Zeit.“ Ihr ist es wichtig, mit dem Thema Dürer auch die junge Generation anzusprechen und Nürnberg wieder zur Dürerstadt zu machen. „Hier wurde er geboren, hier lebte er und hier schuf er seine wichtigsten Werke. In Nürnberg steht seine Werkstatt und die Kirche, in der er getauft wurde. In den engen Gassen der Stadt traf er seine Freunde und auf dem Johannisfriedhof wurde er zu Grabe getragen. Ist das nicht mehr, als andere Städte vorweisen können?“

Mit Verve weist sie darauf hin, dass das Germanische Nationalmuseum nicht nur mehr als 400 Grafiken, Zeichnungen und Aquarelle verwahrt, sondern dass dort neben den Kaiserbildern die Bewei-nung Christi und das Porträt Michael Wohlgemuts ausgestellt sind. Und da ist auch noch das Bild der Mutter, das die Wissenschaft jetzt doch wieder Dürer zuschreibt. Es gibt also auch Originale in Nürnberg zu sehen. Schon haben sich Sponsoren als Mitstreiter gefunden, allen voran die

Einer der rund 5 000 grünen Plastikhasen, mit denen Ottmar Hörl vom 2. bis 17. August 2003 „Das große Hasenstück“ auf dem Hauptmarkt gestaltet.



IHK-Kulturstiftung, die zusammen mit der Kulturreferentin Nürnberg wieder zur Dürerstadt machen wollen. Dürerball, Dürerpreis, Dürer-Airport, es gibt viele Möglichkeiten, Meister Albrecht in der Stadt zu platzieren. Wieder einmal! Diesmal hoffentlich dauerhafter und seiner künstlerischen Genialität angemessen.